

Merseburger Kreisblatt.



Insertionsgebühren: Für die 5gepaltenen Corruspelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 266.

Sonnabend, den 11. November 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in den Ortspfänden Dehlig a. S. und Starfiedel wird für die Gemeinde- und Gutsbezirke Dehlig a. S. und Starfiedel bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortspfänden über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen Ortspfänden zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichs Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark i. Mai 1894 oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 7. November 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hauffville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Wallendorf erloschen ist, werden die durch die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 22. September d. J. für die Ortspfar Wallendorf angeordneten Ausnahmegesetze hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 6. November 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hauffville.

Im Gesellschafts-Register ist bei Nr. 150, wo die Firma Carl Berger hier verzeichnet ist, folgendes vermerkt:
„In Leipzig ist am 15. April 1899 eine Zweigniederlassung errichtet.“
Merseburg, den 8. November 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. 4.

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.
(35. Fortsetzung.)

„Wie einleuchtend das auch ist, so hatte der Inspektor diesen Punkt doch übersehen, weil er von vornherein annahm, daß die beiden Gutsbesitzer bei der Sache nicht beteiligt wären. Mein Hauptgrundsatz ist aber, ohne jegliches Vorurtheil zu Werke zu gehen und einfach den Thatfachen zu folgen, wozu sie mich führen. So kam es, daß mir die Rolle, welche Alec Cunningham gespielt hatte, gleich auf der ersten Stufe der Untersuchung in zweifelhaftem Lichte erschien.“

„Hierauf beauftragte ich die abgeriffene Seite des Jettels genau, die mir der Inspektor eingehändigt hatte. Es wurde mir sofort klar, daß sie ein Theil des wichtigsten Beweismittels sei. Hier ist das Papier. Bemerken Sie etwas besonders Auffallendes daran?“

„Die Schrift ist ziemlich ungleichmäßig,“ sagte der Oberst.

„Ja wohl,“ rief Holmes, „auch steht es ganz außer Frage, daß sie von zwei Leuten herrührt, die immer abwechselnd ein Wort geschrieben haben. Sehen Sie hier, die verschiedenen f in „auf“ und „zwei“; vergleichen Sie die Schließen des d und den Buchstaben e, so werden Sie mir gewiß beipflichten.“

Bekanntmachung.

Im Orte Theßau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Klein-Schorlopp, 10. November 1899.
Der Amtsvorsteher.
Vod.

Die Engländer in der Klemme.

* Merseburg, 10. November.

Die albernsten Siegesnachrichten, welche in den letzten Tagen von London aus in die Welt hinaus trompetet worden sind, haben wieder einmal nicht Stich gehalten, und das alte Sprichwort: „Äugen haben kurze Beine“ hat sich von Neuem bewahrheitet. Ueber die Lage bei Ladysmith läßt sich noch nichts Zuverlässiges berichten, nur so Viel weiß man, daß General White noch immer eingeschlossen ist und nicht heraus kann und daß er, wie während Besatzung vor Meth, verzweifelt, aber vergebliche Versuche macht, nach Süden durchzubrechen. Die Buren lassen sich aber nicht daran genügen, die Engländer in Ladysmith festzuhalten, sie fühlen sich offenbar stark genug, einen Theil ihrer Truppen direkt nach Süden, nach Pietermaritzburg zu dirigieren. Auf diese Weise wird die Hauptstadt selbst bedroht, und es wird für die Engländer die höchste Zeit, daß sie Verstärkungen erhalten.

An die Wichtigkeit der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz kann die Lage im Westen nicht heranreichen, immerhin steht es auch dort für die Engländer keineswegs rosig aus. Wie es scheint, sind auf Seiten der Buren eine ganze Anzahl Deutscher.

Die Ausbeute an positiven Nachrichten ist auch heute keine allzu große, immerhin sind einige derselben wichtig. Wir verzeichnen die folgenden:

* London, 9. November. In den hiesigen Militärkreisen zirkulirt die Meldung, die Operationen Whites in der letzten Woche bezogen den Durchbruch der Gesamtarmee nach Ladysmith nach Pietermaritzburg. General Buller ließ White zwischen dem Käppelberg und Simbulwana heraus, durchschlug dessen Haupttrupp, sprengte dreitausend Engländer nach Escourt unter General Murray ab und warf die übrigen Truppen mit White nach Ladysmith zurück. Am Montag räumte Murray Escourt.

* London, 9. November. Dem „Neuterischen Bureau“ wird aus Escourt vom 6. d. M. gemeldet: Der Befehl des Eisenbahn-Gesells. in Ladysmith ist hier eingetroffen und berichtet, daß die Buren fortfahren die Stadt zu beschießen. Keins der britischen Geschütze scheint im Stande zu sein, den Belagerungsgeschützen der Buren Stand zu halten.

* London, 9. November. Aus Kapstadt wird berichtet: White berichtete durch eine Briefstube, daß die Beschießung von Ladysmith am 4. und 5. November aussetzte, daß er aber deren Wiederbeginn für den 6. erwartete. Kimberley war am 5. November, Mafeking am 27. October noch intakt. In Kapstadt will man wissen, Präsident Kruger sei durch die Kriegseignisse durchaus nicht aus seiner Ruhe gebracht. Nach Erledigung der Amtsgeschäfte reuche er gemächlich vor seiner Hausthür.

* Berlin, 9. November. Der bekannte Major im Generalstab und Sportsmann, Freiherr von Reichenstein, hat nach der „Sportswelt“ seinen Abschied genommen, und auf Seite der Buren zu kämpfen. v. Reichenstein ist bereits unterwegs. (Der Genannte ist Artillerieoffizier. Die Red.)

* Paris, 9. November. General Lukas Meyer erreichte nach hier vorliegenden Meldungen in Gilmärschen von Colenso aus

Deenen und, den Mofluis passierend, Westort. Er bedroht Pietermaritzburg.

* London, 9. November. Aus Orange River wird dem „Neuterischen Bureau“ vom 6. d. M. gemeldet: Die Kimberley belagernden feindlichen Truppen sind um 2000 Mann verstärkt worden, so daß die gesammte Streitmacht der Buren um Kimberley sich jetzt fast auf 6000 Mann beläuft. Die Buren fahren fort, die Farmen zu plündern, und haben in der Umgebung von Kimberley befindliche Kaufleuten aus Kimberley gehörige Güter, die auf 5400 Pfund Sterling geschätzt werden, weggenommen, um zu verhindern, daß sie in die Stadt gelangen.

* Marseille, 9. November. In Algier und Tunis sind englische Werbe-Agenten eingetroffen, welche versuchen, gegen eine Prämie von 1500 Francs. frühere Legionäre für Kriegsdienste in Südafrika anzuwerben.

* Paris, 9. November. Die schweren Kanonen einiger Forts von Johannesburg und Pretoria sind zur Verstärkung von Johannesburg und Lucas Meyers Positionen eingetroffen und auf den Anhöhen rings um Ladysmith postirt worden. Unter dem Schutze dieser weittragenden Kanonen konnten die Buren sich Ladysmith so sehr nähern, daß White sich veranlaßt sah, das fünfte Langenreiter-Regiment speziell gegen Lucas Meyers Abtheilungen zu dirigieren. Dieses Regiment ist, so verlautet in Dr. Leyds' Umgebung, nach schweren Verlusten — mar spricht von 600 kampfunfähigen Reitern und 300 von den Buren erbeuteten Pferden — gegen Ladysmith zurückgeschlagen worden.

* Paris, 9. November. Der „Temps“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet, daß General White seine sämtliche Munition verschossen hat, und gezwungen ist, sich den Buren zu ergeben. General Freuch

thel eingedrungen wären, um sich irgend einer Urtunde zu bemächtigen, die bei dem Rechtsfreit von Wichtigkeit wäre.“

„Ganz richtig,“ sagte Watson, „das war ohne Zweifel ihre Absicht. Ich habe die gefährlichsten Anspielungen auf die Hälfte ihres Besitzthums. Hätten sie aber auch nur ein einziges meiner Papiere an sich bringen können — die glücklicherweise in dem Aktenschrank des Anwalts liegen — so würden sie mir sicherlich mein Recht freitig gemacht haben.“

„Da hätten wir's ja,“ sagte Holmes lächelnd. „Es war ein gefälliges, tollkühnes Unternehmen, das, meines Erachtens, in dem Kopf des jungen Alec entpungen ist. — Da sie nichts fanden, suchten sie, um den Verdacht abzulenken, der That den Anschein eines gewöhnlichen Diebstahls zu geben, und nahmen die ersten besten Sachen mit, die ihnen in die Hände fielen. Das ist ganz klar, aber im übrigen war mir noch vieles dunkel. Vor allem wünschte ich den fehlenden Theil des Jettels aufzufinden. Ich zweifelte nicht, daß Alec ihn dem Toten aus der Hand geschrieben und ihn in die Tasche seines Schlafrockes gesteckt hatte. Wo sollte er ihn auch sonst hinhin? Es fragte sich nur, ob er jetzt noch darin war. Nebenfalls verlohnte es der Mühe nachzugehen, und deshalb gingen wir alle miteinander nach dem Hause.“

„Nun galt es den Beweggrund des seltsamen Verbrechens zu finden. Als ich überlegte, welchen Zweck der erste Einbruchsdiebstahl bei Herrn Watson gehabt haben könnte, fiel mir der Prozeß zwischen den beiden Gutsbesitzern ein, von dem Sie, Herr Oberst, gesprochen hatten. Ich fragte mich, ob die Cunninghams nicht vielleicht in die Biblio-

(Fortsetzung folgt.)

ist zu diesem Zwecke nach Kapstadt abgereist, um dem General Buller die Bedingungen der Kapitulation von Ladysmith zu unterbreiten oder von ihm die Genehmigung für einen letzten verzweifelten Ausfall einzubohlen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 9. November. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser beglückte gestern Abend nach seiner Rückkehr von Charlottenburg in das Neue Palais den inzwischen dort eingetroffenen Kronprinzen von Schweden. Heute Morgen um 8 Uhr geleitete der Kaiser nach einem Spaziergang die Kaiserin zu ihrer Abreise nach Kiel und Ploen nach dem Bahnhofs-Wildpark, erledigte hierauf Regierungsangelegenheiten und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts von Jaghke. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen von Schweden zur Veredigung der Rekruten der Potsdamer Garnison nach dem Exercierhaus des 1. Garde-Regiments z. F. und frühstückte hierauf mit dem Offizierskorps dieses Regiments. Nach der Rückkehr von dort arbeitete er allein und begab sich um 3 Uhr 10 Min. nach Zeltingen zur Jagd. Auf der Fahrt dahin hielt der Staatssekretär des Reichspostamtes von Pöbbeckel dem Kaiser Vortrag. — Ihre Maj. die Kaiserin begab sich heute früh 8 1/2 Uhr von der Wildparkstation mittels Sonderzuges nach Ploen. Der Kaiser gab der Kaiserin das Geleit zum Bahnhof.

Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen werden am Montag nach Andalusien reisen. Sie werden vier Tage in Granada und vier Tage in Sevilla bleiben.

Dafür, in welcher Weise seitens der Demokratie der Kampf gegen den Flottenplan geführt wird, sind die folgenden Beispiele lehrreich: Der Abgeordnete Dr. Mueller-Sagan hat in einer Versammlung der freisinnigen Volkspartei in Götting die Parole ausgegeben: „Nicht mehr Flotte, aber mehr Barte!“ Herr Mueller-Sagan scheint der Ansicht zu sein, daß eine mögliche Stärkung der freisinnigen Volkspartei ein ganz besonders geeignetes Mittel ist, um Deutschlands Großmachstellung im nächsten Jahrhundert zu erhalten. Die Geschichte der letzten 40 Jahre hat keine Beweise für die Nichtigkeit dieser Anschauung erbracht.

Die Ansprüche des Kaisers bei der Rekruten-Veredigung wird jetzt in folgender Form mitgeteilt: „Nach dem Wir haben geleistet, die Ehre gehört Ihr jetzt voll und ganz der Armee an. Ihr habt den Eid vor Gottes Altar und seinem Kreuz auf die durch Priesterhand geweihten Fahnen ge-

schworen. Vor Euch stehen diese ruhmbedeckten Feldzeichen, unter denen schon Eure Väter gekämpft und auf fremder Erde ihr Blut für König und Vaterland vergossen haben. ... Im Euch herum steht Ihr die Standbilder Eurer Könige und der großen Männer und Heerführer aus der vaterländischen Geschichte, welche Eure Vorfahren zum Siege führten. ... Euch wird die ganz besondere Auszeichnung zu Theil, als Soldaten Meiner Garde unter Meinen Augen zu dienen, der Garde, die stets von den preussischen Königen geliebt wurde und auch von Mir auf besondere Weise in der Uniform oft ausgezeichnet worden ist.“ Nunmehr wies der Kaiser darauf hin, daß der Dienst den jungen Rekruten in der ersten Zeit, wie nicht anders zu erwarten sei, schwer fallen werde. Das sollten sie sich indessen nicht verdrängen lassen, da jeder Einzelne in seinem Verufe eine Lehrzeit durchzumachen habe. Fortfahrend erinnerte der Kaiser die jungen Rekruten dann an die gelobte Treue und an den unbedingten Gehorsam, den jeder Angehörige der Armee feinen, des Kaisers, beschließen und jeder Soldat denjenigen seiner Vorgesetzten schulde. „Ein guter Soldat“, so schloß der Kaiser, „ist auch ein guter Christ und muß als solcher seine Religion hochhalten als das Band, welches uns alle zusammenhält. Nun, Rekruten, geht hin; denkt an den alten deutschen Spruch, 'Ein Mann! Ein Wort!' und thut Eure Pflicht, wie sie Euch in Meinem Namen gelehrt werden wird.“ — Nach der vollzogenen Rekruten-Veredigung verammelte der Kaiser sämtliche bei der Feierlichkeit anwesende Generale im inneren Schloßhof zu einer längeren Ansprache an sich. Ueber den Inhalt dieser Rede wird tieftes Schweigen beobachtet, immerhin aber verstant, sie habe hochpolitische Fragen zum Gegenstand gehabt.

Betreffs Wahrung der deutschen Neutralität ist nach der „Deutsch Tagesztg.“ auf Befehl des Kaisers aus dem Militärkabinet nachstehende Verfügung an die General-Kommandos ergangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben sich infolge Einzel-falles dahin ausgesprochen geruht, wie Allerhöchstdieselben nicht wünschen, daß preussische Offiziere des aktiven und Verurlaubtenstandes zur Zeit nach Südafrika beurlaubt würden. Auch solle möglichst darauf hingewirkt werden, daß verabschiedete preussische Offiziere nicht an den Kämpfen in Südafrika theilnehmen, damit auch jeder Anschein einer Verletzung der deutscherechten zu beachten solligen Neutralität vermieden werde.“

Die Absicht des Majors v. Reitzenstein, auf Seite der Buren gegen die Engländer zu kämpfen (vergl. an anderer Stelle der vorliegenden Nummer) hat ein gewisses Aufsehen erregt. Man glaubt, daß der Erlaß des Kaisers, welcher eine derartige Theil-

nahme von Offizieren untersagt, mit dem Schritt des Majors v. Reitzenstein im Zusammenhang steht.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf von Bülow wird dem Kaiser bei der vorläufig auf den 18. November festgesetzten Abreise nach England begleiten. Es geschieht dies auf eine erst in den letzten Tagen eingetroffene direkte Einladung der Königin Victoria. Für den Aufenthalt in Windsor sind fünf Tage vorgesehen.

Der unmittelbare Meinungsaustausch, der aus Anlaß der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen v. Bülow und dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew stattgefunden, hat sich in der Richtung bewegt und das Ergebnis gehabt, das in der offiziellen Begrüßung des Zaren dahin ausdrückend ist, das Verhältnis zwischen den beiden Mächten sei auf verthoollen Freundschaftsbeziehungen der Herrscherhäuser begründet, und beruhe auf dem für beide Länder gleich segensreichen Einvernehmen, daß die deutsche und russische Macht in Europa friedlich nebeneinander wirken und sich außerhalb dieses Welttheils vertrauensvoll weiteren Aufgaben zuwenden können. Hinsichtlich aller wesentlichen politischen Fragen trat, wie der „Kölnischen Ztg.“ berichtet wird, Uebereinstimmung hervor. Es zeigte sich wieder, daß das Zusammengehen Russlands und Frankreichs so wenig ein vertrauensvolles, freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland ausschliesse, wie unser Bündniß mit Oesterreich und Italien und unsere normalen Beziehungen zu England. Murawiew sowohl als Bülow sprachen sich über ihre sehr lange gepflegte gemeinschaftliche Unterredung durchaus befriedigt aus. Die Politik des Zaren sei vorab befreit, dahin zu wirken, daß durch die jetzigen südafrikanischen Wirren der Weltfrieden nicht gefährdet werde. — Die „Nat.-Ztg.“ erzählt: Die getrige Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm nahm einen sehr herzlichen Verlauf. Auch die beiden kaiserlichen Familien verkehrten in immeriger Weise unter einander. Die Befragungen des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawiew, mit dem Grafen Bülow, die auch heute vor dem gefrigen Galadiner vom Kaiser Wilhelm empfangen wurden, spiegeln ebenfalls das gute Einvernehmen der beiden Staatsmänner wider.

Aus Anlaß des Abschlusses des Samoa-Vertrages hat der Kaiser dem deutschen Botschafter Grafen v. Szegedy-Widenburg die Brillanten zum hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Im Reichs-Rat hat erläuterte Direktor v. Buchta das Samoa-Abkommen und dankte dem Kolonialrath Namens der Regierung für seine Mitwirkung. Die Deutsch-

land zugefallenen Zoogegebiete seien werthvoll wegen ihres Viehreichthums und ihrer arbeitstüchtigen Bevölkerung. Die gedachten Opfer seien nicht groß im Vergleich zu dem moralischen Erfolg, fürst zu Weib trat dem Direktor v. Buchta bei und sprach die Ueberzeugung aus, daß das deutsche Volk über den Erfolg hoch befriedigt sein werde. Der Dank gebühre in erster Linie dem Kaiser. Fürst zu Weib brachte das Kaiserthron aus. Sodann sandte der Kolonialrath an den Kaiser folgendes Telegramm: Eure Kaiserliche und königliche Majestät wollen die unterthänigste Huldigung und den tiefgefühltesten Dank des heute zusammengetretenen Kolonialraths Allerhöchstdemselben entgegennehmen, nachdem es Eurer Majestät zielbewußter und kraftvoller Regierung trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten, die fast unüberwindlich erschienen, gelungen ist, die Hauptinseln der Samoa-Gruppe Upolu und Savaii für Deutschland zu erwerben und damit den langwierigen Samoa-Streit zu Eurer Majestät unvergänglichem Ruhm und zur Ehre der deutschen Nation zu beendigen. Ist doch der Name „Samoa“ unaussprechlich mit den ersten Anfängen der deutschen Kolonialbewegung verknüpft. Dort war es, wo deutsche Großtaufleute mit klümem Unternehmungsgestirnt dem nationalen Handel und unserer Schiffsahrt die weiten Gebiete des Großen Ozeans erschlossen haben, die heute bereits einen Mittelpunkt des Kolonialreichs und des überseeischen Verkehrs bilden. Aber nicht allein deutsche Pionierarbeit und deutscher Fleiß haben die ferneren Inseln uns zu eigen gemacht. Das Blut unserer braven Seelente, das dort für Kaiser und Reich geflossen ist, ließ dem deutschen Volk den Gedanken an ein Aufgehen Samoas nicht aufkommen. Nun brauchen die tapferen dort gefallenen Männer nicht mehr in fremder Erde zu ruhen. Der deutsche Kolonialrath aber darf es nicht unterlassen, Eurer Majestät seine unterthänigsten Glückwünsche zu dieser glänzenden neuen Kolonialerwerbung auszusprechen und in tiefer Ehrerbietung Eure Majestät zu bitten, die Veredigung des unergründlichen Vertrauens zu Eurer Majestät weiser Regierung huldvoll entgegenzunehmen zu wollen. Im Auftrage der Mitglieder des Kolonialraths Wilhelm Fürst zu Weib.

lokales.

Merseburg, 10. November 1899.

Der 10. November ist der Geburtstag Luthers, Schillers und Schopenhofers. Was jeder von ihnen für das deutsche Volk gethan hat, ist bekannt. Die Verdienste dieser drei Männer gehören der Geschichte an und werden nicht vergehen, so lange es ein deutsches Volk giebt.

Eine Vergnügungsreise wider Willen.

Sumor. Meiserinnerungen v. Walthor Schönau. (1. Fortsetzung.)

„Sieh' mal, Gretchen,“ redete sie mir zu, „jetzt, wo Dein Mann so fürchtbar viel zu thun hat, kann er Dich am leichtesten entbehren, und dann ist er ja auch sehr gut aufgehoben bei Eurer prächtigen Bertha!“

Ich war ganz starr darüber, daß sie auf einmal unse Bertha, an der sie bisher täglich herumumäßen hatte, als ein prächtiges Mädchen bezeichnete. Einen letzten Rettungsversuch riskierend, fragte ich, ob Tante vorher nicht noch einmal nach Hause müsse, um Reise-Vorbereitungen zu treffen. „J, wo denkst Du hin!“ lautete der Bescheid. „Mein Haushalt ist verfort, meine Garderobe habe ich mit, und dann bleiben wir höchstens 14 Tage, denn sonst wird es mir zu kostspielig!“

„Wiegen Tage?“ dachte ich bei mir. „Das kann ja eine nette Hefttour werden, denn alles, was wir gesehen haben, will sie doch unbedingt auch sehen!“ Hilffesend schaute ich zu meinem Manne hinüber, doch dieser entwickelte hinter Tante's Rücken eine Fertigkeit in der Geberdenprache, die mich in maßloses Entsetzen versetzte, weil ich dieses Talent noch nie an ihm entdeckt hatte. Sobald ich nur Miene machte, ein Wort zu erwidern, schnitt er mir drohende Grimassen, und so viele heimliche Knippenstöße hatte ich in meinem ganzen Leben noch nicht bekommen, als an diesem Unglücks-Abend.

Tante Clara merkte von alledem nichts; sie fuhr mit dem Zeigefinger auf der Landkarte in der Gegend von russisch Polen herum, um unser nächstes Reiseziel, Dresden, zu suchen. Natürlich fand sie es nicht eher, als bis sich Heinz ihrer erbarmte. Während nun die beiden mit großem Eifer das Rund-

Reise-Wilet zusammenstellten, hatte ich so redt Mühe über mein Geschick nachzudenken. Was für Freuden mir auf dieser Reise mit der rechtberühmten, bekantigen Tante, die schon auf zehn Schritt Entfernung jedermann aufleil, erlähnen würden, wußte ich im Voraus, und deshalb gab ich es so schnell noch nicht auf, meinen Sinn nach einem rettenden Auswege zu zernahren. Doch vergeblich, es wollte und wollte mir nichts einfallen. Ich griff nach der Zeitung, in der Hoffnung, irgend ein elementares Ereignis in Gestalt eines Erdbebens oder einer Ueberschwemmung daraus herichten und als Dämpfungsmittel für die Reifewuth der Tante gebrauchen zu können; doch nichts war zu finden.

Als sich die Tante endlich zur Ruhe begab, nachdem ich ihr zwei Brausepulver hinter-einander zur Verhinderung der vom Reifefieber erregten Nerven gemischt hatte, fiel ich so-gleich zornentbrannt über meinen Heinz her, ihn mit den heftigsten Vorwürfen überschüttend, weil er mich so bedingungslos der Tante zur Verfügung gestellt hatte. Er ließ mich ruhig austoben, ohne ein Wort der Werthbedingung zu verlieren; doch als ich in Tränen ausbrach, zog er mich sanft an sich und sagte traurig: „Gretchen, wenn Du abstehest, wie bitter wehe Du mir thust, wenn Du mir Liebslosigkeit gegen Dich vorwirfst, weil ich der Tante Verlangen nicht rundweg abschlüss, so wirst Du vorsichtiger mit Deinen Bemerkungen sein. Glaube mir nur, daß mir die Trennung von Dir fauer genug wird, und daß ich mir die Schmutzigkeit Deiner Stellung der Tante gegenüber feineswegs verhehle. Aber ich kann nicht anders handeln! Höre mich einmal ruhig an, mein Lieb, und verjude Dich in meine Lage zu versetzen. Du kennst meine traurige Jugend, weißt, daß ich als elternloser, wenig bemittelter Knabe meine ganze Kindheit in billigen Pensionen verlebte, bei fremden Leuten, die ohne eine Spur von Liebe nur

gerade das Nothwendigste an mir thäten, nur darauf bedacht, von dem schmalen Pensionsgelde noch einen leidlichen Verdienst herauszuschlagen. O, Gretchen! Du, das verwöhnte Kind wohlhabender Eltern, kannst ja nicht ermessen, was solch ein armes Waisenkind täglich und stündlich erduldet, wie es nach Liebe und freundlicher Theilnahme hungert und dürstet und mit welcher heizer Sehnsucht es die Ferien herbeiwünscht, welche es für wenig Wochen einmal in die Arme einer liebevollen Verwandten führen. Die Besuche bei Tante Clara waren die einzigen Glanzpunkte meiner freubarmen Jugend, und schon als Knabe befechte mich der Wunsch, ihr einmal für die Wohlthaten, die sie der armen Waise erwiesen, so recht von Herzen danken zu können. Leider fand sich dazu nie Gelegenheit, sie blieb stets die Gebende und ich der Empfangende. Und nun endlich, nach langen Jahren spricht sie einmal einen Wunsch aus, und ich, der ihr so tief verpflichtet bin, soll ihn abschlagen, weil —

„Galt ein, Heinz!“ rief ich erschüttert. „Ich reise mit ihr und will mich allen ihren Schwellen fügen, um Deinetwillen!“

„Ich wußte es ja!“ flüsterte Heinz lächelnd und küßte mich innig. „Und Gretchen, höre meinen Rath! Vermeide es, ihr zu widersprechen und stoße Dich nicht an ihrer etwas niedrigeren Art. Es ist einmal ihre Gewohnheit, über jeden Pennig zu raisonniren, den sie glaubt unüthig ausgeben zu müssen, während sie doch mit Seelenruhe große Summen opfert, wenn es gilt, jemand aus der Noth zu helfen. Denke stets daran, und Du wirst sehen, daß es sich ganz gut mit der alten Tante auskommen läßt.“

Am anderen Morgen wurde ich schon in aller Frühe in Tante Clara's Zimmer erbetet, wo sie, noch im tiefsten Neglige, in Kommoden, Schränken und Koffern herumwühlte und nicht schlüssig werden konnte,

was mitzunehmen oder dazu lassen sei. Mein Rath wurde eingeholt, aber natürlich, wie ich auch nicht anders erwartet hatte, nicht befolgt. Eine geschlagene Stunde lang mußte ich mein Sprechorgan in Bewegung setzen, um ihr plausibel zu machen, daß auf Rundreise-Willets kein Freigeßpad befördert wird, und deshalb das Mitnehmen ihres großen Reisekoffers sehr kostspielig sein würde. Der Gebante, nur das Allernothwendigste als Sandgepäck bei sich zu führen, wollte ihr durchaus nicht in den Kopf. Doch endlich beschloß sie, sich mit ihrer Reifetasche begnügen zu wollen, deren vorhinflüssige Form, im Verein mit den in grellsten Farben besetzten Border- und Rückseiten meinen Schönheitsstimm auf's Größlichste beleidigte. Der kloße Gedanke, dieses Monstrum einmal tragen zu müssen, trieb mir die Schamröthe in die Wangen. Vergebens bot ich ihr meines Mammes praktische Plaidhülle aus Segelfuch an. Ebenso beehrte sie dabei, ein festgrünes Seiderkleid mit grandiofer Schleppe, in dem sie als Silberbraut glänzt hatte, um jeden Preis mitzunehmen, trotzdem ich ihr die Zwecklosigkeit eines solchen Paradesstückes auf einer Touristenreise in der erschöpfendsten Weise klarzulegen suchte.

Die Krone ihrer Reise-Vorbereitungen bildete jedoch das auserwählte Reisekostüm, ein altes, spießig glänzendes, schwarzes Seidenkleid mit ungläublich engen Rock, welcher verächtlicherweise mit Pfiffchen und handbreiten Blüffes garnirt, ungefahr in der kniegreifen an Panties aufwies, wie sie vor 18 Jahren Mode waren und welche sich bei jedem Schritt wie ein paar Fischbläsen aufblähten. Bei diesem Anblick war ich wirklich einer Dn-macht nahe, und trotz der Warnung meines Mammes, ihr nicht zu widersprechen, entfaltete ich meine ganze Beredsamkeit, um ihr diese verriete Idee auszureiben. Doch Tante's Eigenwilligkeit war unüberwindlich. (Fortsetzung folgt.)

* Um das Kanalisierungsprojekt zu prüfen, waren heute Vormittag einige Herren aus dem Ministerium in Berlin hier erschienen.

* Höhe der Alters- und Invaliditäts-Renten der Provinz Sachsen im Jahre 1898. Die Auszahlung der von den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten der einzelnen Provinzen usw. bewilligten.

mals mit der Inschrift 1797 — 22. März — 1897. Auf der Marke zu 5 M wird das Andenken an den Erinnerungstag der Neubegründung des Reiches gefeiert.

* Armin und Thunelda. Zu der gestern gebrachten Notiz über die bevorstehende Aufführung der Dichtung in Wettin erfahren wir noch, daß die Spielgäste am 12., 13., 17. und erst 19. November sind.

* Milde Witterung. Die Temperatur ist für die augenblickliche Jahreszeit eine ungewöhnlich milde.

Provinz und Umgegend.

* Weisenfels, 9. November. Gestern weilten wegen der Eisenbahnanlegenheit Raumburg-Querfurt mit Ansehlichkeit Weisenfels-Nachbarn de hat.

* Halle a. S., 9. November. Der große Erfolg des neuen Lustspiels: „Als ich wiederkam“.

* „Demetrius“, Dienstag „Meißner Porzellan“ (großes Ballet), und „Barbar von Bagdad“.

* Dörlau, 9. November. Bei der gestern abgehaltenen Jagd wurden von 11 Schützen 891 Hasen und 15 Rehe erlegt.

* Wensleben, 8. November. Zwei polnische Arbeiter, die in der Kaserne des hiesigen Rittergutes zu Besuch waren.

* Methgen (Bez. Erfurt), 8. November. Gestern Abend starb der 78 Jahre alte frühere Gemeindevorsteher Ernst Wöllger.

Vermischtes.

* Berlin, 9. November. Zu der Festnahme eines Hochstaplers, der unter dem Namen von Bodum-Dollfus aufzutreten pflegte ist festgestellt worden.

* Berlin, 10. November. Nach Unterzeichnung von 16000 M. ist ein Bureaubeamter einer Elektrizitäts-Gesellschaft verhaftet worden.

* Aöln, 9. November. Infolge Zeitverfalls lag ein militärischer Festball in mit zwei Zehntelstunden, die später unbeschädigt den Boden erreichten.

Kleines Feuilleton.

* Ueber einen Geldfund von 4000 M. auf dem alten Zentralfriedhof Kirchhof wird aus Berlin unterm 9. ds. berichtet.

den Mann gehen. Dieser erschien aber bald darauf wieder, suchte den Kirchhof ab und fragte den Arbeiter abermals nach dem Gelde.

* Eine geheimnisvolle Liebestragödie. Zwei Liebende beginnen in Großfundorf in Thüringen Selbstmord.

Wetterbericht des Arieisblattes.

11. November. Volkig, vielfach Nebel, feuchte Luft, ziemlich milde.

Gottesdienstsanzeigen.

Sonntag, d. 12. November predigen: Dom. Vormittags 1/10 Uhr: Professor Bihorn.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Debus. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Reumert.

Ball-Fächer.

Langstangenfächer in größter Auswahl empfiehlt F. B. Heinzel.

Die obere C. age Al. Ritterstraße 2b ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Nachruf!

Am 3. November d. J. früh gegen 6 Uhr wurde unser lieber Pastor (3581)

Herr Otto Brunner

in seinem 70. Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen.

Die Gemeinden Spergau u. Kirchfährendorf.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, à Pa. 50 Pz., Schmidt & Lichtenfeld.

1 Zeitungsträgerin

sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei. Wöll. Zimmer zu vermieten. Goethardstr. 3. II. Etage.

Junge sehr feine Japanen, frisches Weib, Vierländer Gänje und Gänzen empfiehlt C. F. Zimmermann.

Lohnend. Nebenverdienst

bietet sich anständigen und sesshaften Personen jeden Standes, welche über größeren Bekanntheitskreis verfügen.

Schöne Wohnung.

Friedrichstr., 1. Etg., 5 Räume mit Zubehör, fähr. für 240 M. zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung

ist zu vermieten und zum 1. April 1900 zu beziehen.

Raufbarische

sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Montag, den 13. u. Dienstag, den 14. Nov., findet im unteren Saale des Schlossgarten-Salons

Ausstellung und Verkauf

von 10-2 und von 3-5 oriental. Kunststücken

statt, die von armenischen Wittwen und Waisen angefertigt sind.

Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend, den 11. November. Abends 7 1/2 Uhr: Bei kleinen Preisen.

Kniffhäuser.

Heute Schlachtfest.

Gebr. Stollwerck
 27 Hofdiplome
 63 Preismedaillen.
**Chocolade-, Cacao- und
 Zuckerwaren-Fabriken.**
 Export nach allen Erdtheilen.

Köln - Berlin - Wien - Breslau
 München - Amsterdam - Brüssel - London
 Pressburg - New-York - Chicago.

Stadttheater — Halle.

Spielplan.
 vom 11. bis 17. November.
 Sonntagabend 7 1/4 Uhr:
Der Freischütz. — Sonntag
 Nachm. 3 1/2 Uhr: **Im weissen
 Rössl.** Abends 7 1/4 Uhr:
Undine. — Montag Abend
 7 1/4 Uhr: **Demetrius.** —
 Dienstag Abend 7 1/4 Uhr:
Meissner Porzellan. Barbier
 von Bagdad. — Mittwoch
 Abend 7 1/4 Uhr: **Hamlet.**
 Donnerstag Abend 7 1/4 Uhr:
Siegfried. — Freitag Abend
 7 1/4 Uhr: **Als ich wiederkam.**

Wer billig kaufen will

wende sich an das als billig und reell bekannte

(2857)

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Infolge des großen Umfasses und der dadurch sehr vortheilhaften Einkäufe bin ich in der Lage, meine sämtlichen hier angegebenen Waaren aussergewöhnlich billig zu verkaufen zu können.

Herren- und Knaben-Confection.

Herren Winter-Überzieher von 12 M. an
 1 Posten Herren Winter-Überzieher in allen Farben, reeller Werth 24 M.
 nur 18 M.
 Herren-Toppen von 5 M. an
 „ Mod- und Jaquet-Anzüge, von 12 M. an.
 „ Pelerinen-Mäntel, von 14 M. an.
 Knaben-Anzüge von 3 M. an. Knaben-Mäntel von 3 M. an.
 Arbeiterhosen, Casseefasaden, Fleischerjaden.

Damen- und Mädchen-Confection.

Damen-Mäntel, 3
 „ Umhänge,
 „ Kragen,
 „ Capes,
 „ Jacketts,
 Mädchen-Mäntel,
 „ Jacketts,
 Damen- u. Mädchen-Mäntel u. Jacketts,
 von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten in allen Farben und Façons in größter Auswahl vorrätzig.

Kleiderstoffe.

Loden, Lamas, Beiges, Warps und sämtliche Neuheiten zu staunend billigen Preisen in allen Farben und Mustern.
 1 Posten reinwollene Loden, 115 cm breit, à 72 Pf.

Strickwolle in allen Farben,

Strickwaren, Corsetts, Handschuh, Strümpfe, Cravatten, Capotten und Tücher.

Trikotagen.

Jagdwesten, von 1,50 M. an. Sämtliche Unterleidung.
 Jäger-Hemden, Hosen, Tricots für Kinder, u. s. w.

Fischdecken, Bettdecken, Kommodendecken, Sophaecken, Wachsstockdecken.

Leinen und Bettzeuge, Inletts, mehrere 100 Stück, in allen Mustern und Breiten.

Bettfedern und fertige Betten garantiert gute Qualitäten.

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Wäsche.

Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Schirme.

Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.

Winter-Damen-Hüte, Damenputz.

Pelz-Waaren und Muffen.

Größtes Lager sämtlicher Schuh- und Filzwaaren.

Herren-Stiefel von 6 M. an,
 „ Stiefelletten von 5 M. an,
 „ Halb-Schuh von 3,75 M. an,
 „ Langschäfer von 12 M. an,

Damen-Blüsch-Schuh von 2,50 M. an,
 „ Zeug-Stiefel von 4 M. an,
 „ Knopf-Stiefel von 5 M. an,
 „ Halb-Schuh von 3,50 M. an,
 „ Ball-Schuh von 2,00 M. an.

Kinder-Knopfstiefel von 3 M. an,
 „ Halb-Schuh von 2,20 M. an,
 „ Schnüfstiefel von 3 M. an,
 „ Ohrenschuh von 90 Pf. an.

Sämtliche Filzpantoffeln und Schuhe mit und ohne Ledersohle für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl, auch Frauen Filz-Schnürstiefel ringsum Lederbeflag. — Nur dauerhafte Waare. — Vergleichen Sie alle Angebote in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt im

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Lieferant sämtlicher Consum-Vereine, auch Nichtmitgliedern erhalten von mir Rabatt Spar-Marken, worauf die Prozente Weihnachten ausbezahlt werden.

V. Berliner

Pferde-Lotterie

Unwiderrufliche Ziehung am 8. Dezember 1899.

3233 Gewinne Werth

102000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Liste 20 Pfg., auch geg. Briefmarken, empfiehlt u. versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W. 3483) Unter den Linden 3.

Gewinne	Werth
1 à	15000 M.
1 à	10000 "
1 à	9000 "
1 à	8000 "
1 à	5000 "
1 à	4500 "
1 à	4000 "
1 à	3000 "
2 à	2500 = 5000 "
2 à	2400 = 4800 "
2 à	1800 = 3600 "
3 à	1500 = 4500 "
16 à	100 = 1600 "
200 à	20 = 4000 "
1000 à	10 = 10000 "
2000 à	5 = 10000 "
3233 Gew.	= 102000 M.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit feinsten Meiereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet, wie die doppelt so theure Molkereibutter. (3418)

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 9. November 1899.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg ..	14,40-15,40	15,00-16,00	15,00-17,00	—	17,00-20,00
Weissenfels ..	—	—	—	—	—
Raumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	—	—	—

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend. **Versammlung:**

Sonntag, den 12. Nov. 1899, Nachm. 3 Uhr, im „Tivoli“.

- Tagesordnung:
- Geschäftliche Mittheilungen.
 - Vortrag: „Zweck und Thätigkeit der königlichen Anlieferungscommission für Fohlen und Weisepreufen“. Ref. Herr Zimmer-Weisenfels.
 - Herbstergebnisse betreffend. Zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. (3568)

Der Vorstand.

Wallendorf.

Sonntag, den 12. u. Montag, den 13. Nov., ladet zur **Kirmess u. Tanzmusik** freundlichst ein W. Lehmann.

Altarkerzen

(reines Geller Wachs), (3509) Renaissance = Kerzen und Wachsstock, Hostien. Gust. Lots Nachf.

Alte Briefmarken

gut erhalten, kauft (3544) A. Welzel, Domplatz. Hauslisten vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.